

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 2. Oktober 1889.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.	Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 — Halbjährlich . . . 3 — Dritteljährlich . . . 2 — Postunion jährlich . . . 8 50		Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
				Wiederholungen 10 "
		Für die Schweiz 20 "		
			Für das Ausland 25 "	

Religiöses Erwachen

Vor einigen Tagen sprach S. C. Kardinal Langenieux folgende Worte, in einer großartigen Versammlung von Priestern und Laien der Diözese Nemis: „Wenn der Mensch im Grunde seiner Natur immer derselbe bleibt, so gehören die sozialen Zustände, auf die er seine Thätigkeit ausübt, den Ereignissen an; und man kann sehr oft von einer Generation zur andern, selbst tiefgehende Umgestaltungen konstatiren, worüber alle diejenigen Rechenschaft geben müssen, die irgendwelche Handlung im Schooße der Gesellschaft zu verrichten haben.“

Diese Umgestaltungen zeigen sich täglich, weitläufige und zahlreiche, aber dennoch reelle und wirksame. Dem Kulturkampf, den Vorordnungen eines Julius Ferry, den Vorschriften und Verabungen eines Carteret folgen die Kongresse von Bochum und Montanban, die Versammlungen von Parey-le-Monial und Wyl. Damit will ich jedoch nicht sagen, daß das religiöse Erwachen alle Wolken zerstreut; der Kampf wird fortbestehen; denn das Reich des (ungemischten) Guten ist nicht von dieser Welt.

Nichtsdestoweniger geziemt es sich für jeden Katholiken, die Augen auf die reichhaltige Mission zu richten, deren ergiebige Ondulationen großmüthige Anstrengungen fordern, sowie zu konstatiren, daß die Anzahl der Arbeiter stark im Wachsen begriffen ist.

Unsere Leser haben sich in unserer vorhergehenden Nummer über die religiöse Arbeit überzeugen können, welche in dem Heiligthume Burgund's und in den Mauern der kleinen st. gallischen Stadt verrichtet wurde. Wir wollen nicht mehr auf jene begeisterten Sitzungen zurückkommen, in denen die Bischöfe der Schweiz, die berühmtesten Priester, die Magistratspersonen, die Gelehrten und der niedrige Handwerker voll Begeisterung gewetteifert haben, das Reich Jesu Christi wiederherzustellen und den materiellen Wohlstand durch die Herrschaft dessen, der in seinem Wesen die „reine Liebe“ vereinigt, zu sichern. Das Gleiche gilt auch vom Heiligthume in Lourdes, wo die Wunder wegen ihrer Mannigfaltigkeit und ihrer Größe sogar die zweifelhaftigsten und sich gegen den Glauben empörendsten Geister beschämen. Die Aufzählung dieser providentiellen Manifestationen ist dem menschlichen Worte unmöglich, es mag auch noch so beredt sein; dazu sollte man den Lyrikus eines Daniel oder Haiaz haben.

Zu gleicher Zeit sammelt sich Hr. Windthorst zu Bochum den Beifall des katholischen Deutschlands und beansprucht das Recht der Behandlung der konfessionellen Fragen auf den Kanzeln der Kirche und der Wissenschaft sowie in der Presse, empfiehlt die inländischen Missionen, entwickelt mit Meisterhand die Schulfrage und erlangt zu Gunsten der Unabhängigkeit des Papstes ein

einflussreiches Votum. Diesem erhabenen Katholikentag fehlte jedoch auch nicht die öffentliche Diskussion der Kirchenfeinde. Es ward ihnen schwer, sich mit diesem Katholikentag abzufinden, da sie einerseits der Wahrheit nicht die „gebührende Ehre“ geben wollen, andererseits aber auch vergeblich nach diesem oder jenem Punkte suchen, wo sie ihre Angriffe einsetzen können. Wer vieles findet, das er zu loben hätte, aber nichts finden kann, was dem Tadel Stand hält, befindet sich eben in einer verzwickten Lage. Daher ist es denn auch erklärlich, daß die krampfhaften Versuche, an dem Bochumer-Katholikentag herumzumäkeln, sammt und sonders verunglücken und die seltsamsten Widersprüche hervorrufen. Man sucht überhaupt so gerne alle diese katholischen Demonstrationen herabzubrüden! Dem Bochumer Katholikentag ist in Freiburg im Breisgau, wo vorigen Jahres die Generalversammlung tagte, eine glänzende Landesversammlung der badischen Katholiken gefolgt, von 2,000 Theilnehmer an der Zahl, welche unter dem Voritze des H. Baron v. Blot und unter Anwesenheit des Reichstags-Deputirten Theodor Wacker, sich rüchaltlos zum Programme das Centrum bekannte und fest und entschieden für dessen Rechte einzutreten beschloß. Möge doch endlich einmal katholisches Leben in die katholischen Einwohner Badens eindringen! Auch in derselben Woche haben die Katholiken Schlesiens in Leobschütz ihre Provinzial-Katholikenversammlung abgehalten. In Montanban verfocht Hr. Agnar die Sache der Landes- und Arbeiterkonferenzen, während Dr. P. Ludwig von Wesse über das Arbeiter- und Diensthöten-Patronat referirt. Wir lenken die Aufmerksamkeit der wahrhaft liebreichen Seelen auf dieses edle Unternehmen. Der Arbeiter und Arbeitgeber sind in einer gegenseitigen, notwendigen Abhängigkeit. Der Arbeitgeber hat einsichtige Mitarbeiter und eine unanfechtbare Moralität nöthig, und der Arbeiter muß Zugang finden bei mitleidigen Herzen, welche ihm das tägliche Brod und vollkommene Sicherheit in Sitten und Glauben gewähren. Hieraus ergiebt sich auch die Nothwendigkeit, den Priester zum Vermittler zu machen, welcher auf dem Terrain der liebreichen Gerechtigkeit den Besitzenden und Besitzlosen versammelt. Der katholische Priester muß den ersten Platz haben auf dem Terrain der Angelegenheiten, um Bürge zu werden für den vollkommenen Einklang zwischen dem materiellen Interesse, der Pflicht und der Frömmigkeit.

Dieser Gesamtzahl von Fortschritten könnte man noch als Krone beifügen, die Liste der Konversionen, welche täglich bei den heretischen Nationen und in den Reichen des Unglaubens statthaben. Interessant wäre auch noch die Aufzählung der Protestationen, welche das Groll des obersten Hirten erträglich macht. Also Muth! Denn so schlimm steht es noch nicht mit den Katholiken aller Länder! Vereiniget deßhalb auch euch mit ihnen in dem standhaften Festhalten

und Bekenntnisse eures Glaubens. Und da wir mit den Worten des großen Kardinals zu sprechen begonnen, so wollen wir auch zum Schlusse folgende Worte des nämlichen Prälaten anführen: „Seht ihr jenseits der Berwirrungen und Agitationen der Parteien nicht gerechte Hoffnungen für die religiöse Sache?“

St. Gallen

Referendum. Die Bundeskanzlei hat die Gesamtzahl der Referendumsunterschriften gegen den Bundesanwalt noch nicht veröffentlicht. Herr Steck gibt folgende Zahlen an: Zürich 6750, Bern 4193, Luzern 1666, Uri 177, Schwyz 550, Glarus 657, Zug 962, Freiburg 730, Solothurn 1157, Baselstadt 1128, Baselland 896, Schaffhausen 352, Appenzel A. 663, Appenzel O. 79, St. Gallen 2036, Graubünden 895, Aargau 419, Thurgau 314, Tessin 41, Waadt 191, Valais 69, Neuchâtel 845, Genéve 575. Unbescheinigte Unterschriften: 247; gestrichene (nach Steck mit Unrecht) gegen 450. Total 24,845 Unterschriften.

Kantone

St. Gallen. (Korresp.) Wir freuen uns von Herzen über die blinde Leidenschaftlichkeit unseres herrschenden Regiments, das also auch die standlosen Straubenzellerwahlen aufrecht erhalten will, die betreffenden Systemfiguren werden nun aber im Verfassungsrathe selber die Probe über die Rechtheit ihres Wahlvorganges zu bestehen haben. Es sollen nun selbst einzelne billiger denkende und sich und die liberale Sache achtende Stadt St. Gallen Verfassungsräthe sich vom System der Herren Regierungsräthe, die ihre Sessel durch direkte Volkswahlen gefährdet finden, abwenden und erklären, bei einer maßvollen Haltung der Volkspartei halten sie mit dieser. Die Sache der letzten Gewalttaten der liberalen Regierungspartei und ihrer Klubwirthschaft in der Stadt St. Gallen und dessen Organ („Tagblatt“) viel gewonnen. Die Systemspartei zählt Leute, welche gerichtlich als Gehilfen bei Betrug bestraft wurden, in ihren Verfassungsrathsreihen. Hübsche Männer dies — der Gemeindevorsteher von St. Margarethen!

Hochherzig aber hat ein katholisch-konservativer Verfassungsrath (Suter in Jonschwil), auf sein Mandat verzichtet, um dem freisinnigen, verdienten Demokratenführer, Fürsprecher Scherrer, den die Systemler in Straubenzühl weggedrückt, Platz zu machen, und die streng katholische Landgemeinde Jonschwil hat ebenso hochherzig den Wackern letzten Sonntag gewählt! — Das sind noble, ächte katholische Landbürger, vor denen die anmassenden und brutalen, wirklich ungebildeten und vielfach gemeinen Stadtherren sich in die Ecke verkriechen dürfen.

Stunden in den Mund. Das Stören und Schütten des Thieres gemachte sein Obem und schritt durch, wie mit scharfen Messern. Von Zeit zu Zeit legte sich der Storch wie ermitzt nieder; doch bei dem geringsten Geräusch sprang er voll Schrecken in die Höhe und alle von bannen. Sie mitten im Stöbel des Stalles liegen bei dem Strahlen und Lärm des Stalles auf und umflatterten, den Stämmen des Stalles auf und umflatterten, den Stämmen gleich, die dem Stalle nachstellen, den halb

schon es durch den Stoch. Was wußte es in den Ställen und ein großer Mann mit einem Stöckel auf dem Kopfe und einem eisenschlagenden Stoch in der Hand trat hervor. „Ganz, alle, alle“, rief die Kleine, „alle zum Vater“, ergab ihm das sprechende Unglück, sage ihm, er solle kommen mit einer Schäre mit weißen Bettlilien.“ Der Knecht holte fort, ohne ein Wort zu sprechen. Das Mädchen holte Stoffer aus der nahen Duelle, wusch Stoch's wundes Haupt und schloß ihm frisches Wasser ein

Und nun komme das liberale, hohle Phrasenthum und sage, das Volk sei nicht reif und würdig, seine Rechte voll und ganz zu handhaben; es ist viel würdiger als ihr!

Am 9. Oktober soll der Verfassungsrath zusammentreten — und der recht- und verfassungsmäßige Oberbürger Verfassungsrath?!? — Die neue Verfassungsbehörde wird sich denselben wohl nicht so leicht abkippen lassen. Kein Unrecht und keine Parteileidenschaft, sondern reines Recht und darnach die wahre Mäßigung!

St. Gallen. (Korresp.) Man hofft, daß die Systempartei gegen ihren Willen und ihr Wesen — aber wegen ihrer Stellung zum Volke — die Rechte desselben erweitern helfen müsse. — Das System hat sich in letzter Zeit dumm, blind und dreist gegen den Volksgeist veründigt, daß es nolens-volens Wandlung zeigen muß.

Ausland

Frankreich. In Frankreich wird die Lage der Dinge durch die Wahlen kaum eine Veränderung erfahren. Die Republik hat anscheinend gesiegt, wenn nicht etwa die Radikalen den Opportunisten in der Kammer das Leben schwer machen oder gar einige Opportunisten zu den Revisionisten abshwenken werden, da gewiß keiner auf die Unmenge neuer Elemente, welche in die Kammer tritt, schwören wird. An die Spitze der Opportunisten wird wohl Leon Say treten. Noch fehlen aber Ferry und Goblet in der Kammer, welche man jedoch bei der Stichwahl durchzubringen hofft. Wenn die Gegner der Republik sich den Sieg zuschreiben, so kann man das ganz wohl verstehen, insofern als sie an Abgeordnetenstimmen gewonnen haben und vielleicht nicht mit Unrecht auf ein nachträgliches Abshwenken einiger neuer Opportunisten zu den Revisionisten rechnen. Auch die Boulangeristen haben nicht den kläglichen Ausgang erlebt, den man prophezeit hat und Boulanger selbst scheint absolut nicht niedergeschlagen zu sein. Namentlich Paris ist für ihn eingetreten; es hat sich aber diesmal das bekannte Wort — Paris ist Frankreich — nicht bewährt.

Deutschland. Der vergangene Sonntag war für das katholische Deutschland ein bedeutungsvoller Tag: in den katholischen Kirchen wurde der herrliche Hirtenbrief der in Fulda versammelten Bischöfe Preußens verlesen, in München begann an diesem Tage der große bayerische Katholikentag.

Das Hirten schreiben des preussischen Episkopats ist ein rechtes Wort zur rechten Zeit, eine wahrhaft apostolische That. Auch auf der gegnerischen Seite hat dasselbe unleugbar einen großen Eindruck gemacht. Man muß, wenn auch widerwillig, auf jener Seite eingestehen, daß der Protest unserer Bischöfe gegen die „organisirte und planmäßige“ Störung des konfessionellen Friedens von würdevoller Milde durchweht ist, aber ebenso von der Entschiedenheit entbehrt, die nach Lage der Dinge geboten war. Daß der Protest gegen die von gewissen nichtkatholischen Kreisen ausgehende konfessionelle Verheugung und die daran sich knüpfende Mahnung zur Wahrung des religiösen Friedens durch die traurigen Vorkommnisse der letzten Jahre, die sich an die Namen Thümmel, Trümpelmann, Aurbach, Evangelischer Bund u. s. w. knüpfen, sachlich begründet ist, hat man auch nicht bestreiten können. Das beweisen schon die Verlegenheits-Ausreden, das beweist auch der bekannte Kunstgriff der Friedensförderer, die Abwehr, zu der die kathol. Presse gezwungen und verpflichtet war, als Friedensbruch hinzustellen. Mißgunst wegen des geringen Maßes von Freiheit, das der katholischen Kirche durch die Beseitigung der schlimmsten Härten der Maigesetze zurückgewährt worden ist und Reid über den Aufschwung katholischen Lebens und Strebens sind die häßlichen Triebfedern, die vom „evangelischen Bewußtsein“ den Gegensatz gegen die katholische Kirche, den „Kampf gegen Rom“ zum offenen Ausbruche des Hasses und

zu einer förmlichen Hege gegen alles Katholische entwickeln ließen. Und obgleich in ziemlich unverblümter Weise das Verlangen hervortrat, selbst auf dem Gebiete des Verfassungs- und Staatslebens die Parität aufzuheben, die Katholiken zurückzusetzen und sie gesetzlich zu „Preußen zweiter Klasse“ zu machen — von der thatsächlich en Zurücksetzung, welche die Katholiken jetzt schon zu erleiden haben, wollen wir hier nicht reden — wurde der Hege weder von protestantisch konfessioneller, noch von staatlicher Seite ein Widerstand entgegengesetzt. Es war die höchste Zeit, daß die Bischöfe gegen diese konfessionelle Hege laut Protest erhoben. Welche Gefahr in dieser Verheugung auch für das bürgerliche und Staatsleben liegt, hat noch in den letzten Tagen eine Gerichtsverhandlung anlässlich der Pöbel-Exzesse bei Anwesenheit des Hochw. Herrn Erzbischofs von Köln in Remscheid bargethan. In der Verkündigung der Urtheilsgründe hob nämlich der Richter hervor, daß durch andauernde fanatische Verheugung der protestantischen Bevölkerung Remscheids selbst in klaren Köpfen das Unterscheidungs-Vermögen zwischen Recht und Unrecht, sobald es sich um katholische Verhältnisse handelte, abhanden gekommen sei. Wenn solches von richterlicher Seite konstatiert werden mußte, dann, sollte man meinen, wäre es auch für die staatlichen Aufsichtsbehörden hohe Zeit, der konfessionellen Verheugung und deren Gefahren eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Wir wollen abwarten, was geschehen wird und ob unsere Hoffnung sich erfüllen wird, daß die schönen und ergreifenden Worte der Bischöfe wenigstens bei den besonnenen und friedliebenden Andersgläubigen die Wahrheit wieder zum Bewußtsein bringen werden, daß nur in einem friedlichen Zusammenleben beider Konfessionen und in Aufrechterhaltung voller Gleichheit vor dem Gesetze dem Deutschen Reiche Glück und Frieden beschieden sein kann.

Deutschland. Das neue rauchfreie Pulver und die gesammte neue Munition ist für die gesammte deutsche Infanterie und Artillerie fertig.

Deutschland. Der Czar hat seine Reise nach Berlin aufgeschoben. Von Bismarcks Anwesenheit in Berlin, falls der Czar doch noch dorthin kommt, wird gar nicht mehr gesprochen. Die „Köln. Ztg.“ publizirt einen offiziellen Artikel gegen Rußland, welcher dasselbe und direkt den Czaren beschuldigt, den Krieg gegen Deutschland offenkundig vorzubereiten. Man spricht vom formellen Abschluß einer Allianz zwischen Deutschland und Frankreich, von einem Militärvertrag zwischen Belgien und Deutschland, kurz, würde es Ende Juli sein, statt Ende September und hätte Boulanger in Frankreich gesiegt, wir würden uns heute intollisten Kriegelärm befinden. Wie die Dinge liegen, braucht man sich aber wegen den obigen Geschichten nicht allzu graue Haare wachsen zu lassen. Die politischen Konstellationen hätte der Czarenbesuch nicht geändert; seine Verzögerung wird dieselben auch nicht wesentlich ändern. Die derzeitige Spaltung Europa's in zwei große feindliche Heereslager ist unheilbar, sie wird und muß zu einem furchtbaren Kriege führen, der aber nach menschlichem Ermessen im Jahre 1889 nicht ausbrechen wird, im Jahre 1890 wohl ausbrechen kann, aber nicht ausbrechen muß.

Italien. Die italienische Finanzministerkrise hat schon längst einen chronischen Charakter angenommen. Wie es heißt, steht eine neue Erhöhung des Heer- und Marinebudgets um 40 Mill. bevor. Man glaubt es, obwohl offiziös die Nachricht als unrichtig bezeichnet worden ist. Nach der augenblicklichen ökonomischen Krise und dem kläglichen Ausfall der diesjährigen Ernte sollte man freilich auch nur die geringste Erhöhung des Etats für unmöglich halten. Nach der Rückkehr Crispis nach Rom, wo ihm ein demonstrativer Empfang bevorsteht, wird man ja Näheres hören.

Oesterreich. In Oesterreich hat der Rücktritt des Prinzen Alois Liechtenstein in seiner Stellung als Obmann des österreichischen Centrumsclubs Aufsehen erregt. Der Rücktritt ist

begründet durch den Sieg der extremen Elemente bei der Landtagswahl und durch den Umstand, daß jene Elemente den Anträgen des Centrumsclubs nicht sympathisch gegenüber stehen. Prinz Liechtenstein, bisher zu den konservativen Zielen der anderen Clubs der Rechten verpflichtet, hofft durch seinen Rücktritt dem Centrum die Freiheit der Aktion wiederzugeben. Wenn sich der Centrumsclub in Folge der ablehnenden Haltung gegenüber seinen Bestrebungen von der Rechten trennt, verliert Graf Taaffe die Majorität, und die parlamentarische Lage dürfte daher in Zukunft ein anderes Bild gewähren. — Gegen den „Deutschnationalen Verein“ ist die Regierung jetzt scharf aufgetreten, indem sie wegen unpatriotischen Auftretens und der Verheugung der Bevölkerungsklassen seine Aufhebung verfügte. — Allgemeine Aufregung hat die Beschimpfung der schwarzen Fahne anlässlich der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph bei den Manövern in Ungarn verursacht. Der Kaiser hat seinen Tadel gegen die Behörden sofort ausgesprochen. — Sämtliche Landtage außer dem dalmatinischen werden am 10. Oktober zusammentreten.

Bayern. Der bayerische Katholikentag hat nicht allein durch die unerwartet große Zahl der Teilnehmer (gegen 15,000) sondern auch durch die glänzende Lösung seiner Aufgabe die schönsten Hoffnungen erfüllt. Er war nicht nur eine gewaltige Kundgebung des katholischen Bayernvolkes, sondern auch eine großartige Manifestation katholischen Lebens und Strebens auf deutschem Boden, die sich würdig dem allgemeinen deutschen Katholikentage in Bochum anreihet. Der Strohalm nach dem die Liberalen in Bayern im letzten Augenblick griffen, indem sie das Fernbleiben der bayerischen Bischöfe vom Katholikentage bewußter Weise mißdeuteten, ist denselben nun auch entrisen, nachdem die Zustimmungskundgebungen des bayerischen Episkopats bekannt geworden sind. Welche Früchte der bayerische Katholikentag haben wird, wenn das katholische Bayernvolk nach dem Erwachen aus dem Halbshummer der lauwarmen Befriedigung die so mächtig geweckte Begeisterung in die That umsetzt, muß die Zukunft lehren. Einstweilen dürfen wir mit dem glänzenden Erfolge des bayerischen Katholikentages uns zufrieden geben und daran wenigstens in demselben Maße unsere Hoffnungen knüpfen wie der Liberalismus dadurch in eine schlecht verhüllte Furcht gerathen ist.

Bayern. München. Es erregt hier großes Aufsehen, daß der Prinzregent das Guldigungs-telegramm des Katholikentages bis jetzt unbeantwortet gelassen hat. Selbst wenn eine Antwort noch einträte, ist die Absicht der Verzögerung unverkennbar und die Stellung des Regenten zur Aktion genügend charakterisirt. Das katholische Volk hat von diesem Fürsten nichts zu erwarten.

Bayern. Der Erzbischof Steichele von München liegt schwerkrank in Freising; er ließ sich die hl. Sterbesakramente reichen.

Bayern. Die bayerische Centrumsfraktion beschloß, unter Zustimmung des Frhrn. von Frankenstein, eine Adresse an die Krone zu richten und darin die kirchenpolitische Lage zu erörtern.

Rußland. Der Wiener „Neuen Fr. Pr.“ gehen — wie das Blatt betont — aus durchaus verlässlicher Quelle fortwährend Berichte über Steigerung der Truppenansammlung längs der österreichischen Grenze zu. „Ueberhaupt sind“, wie eine neueste Meldung des gen. Blattes hervorhebt, „die an Galizien und an die Bukowina grenzenden Gebiete des russischen Reiches in letzter Zeit mit Truppen überfüllt, und wenn man die Grenze passiert, so wähnt man mitten im Rayon einer Armee zu sein, die in ihrem strategischen Aufmarsche begriffen ist.“ Wir beschränken uns darauf, die fortwährende Verstärkung der russischen Grenztruppen zu konstatiren. Ein jeder Kommentar zu dieser gewiß beunruhigenden Thatsache ist überflüssig.

Türkei. In Erwägung der Folgen einer Eroberung Konstantinopels durch die

Russen r
stantinopel
Hersch
von ihr:
Kolos den
andern auf
Welt zur
Amerika au

Türkei.
Athen weiter
der Tür
Christen dur
gebunden wu
venetianische
da die bestel
der Skandal

Fr. Ständ
blatt“ zur
schloß Merm
Lehten M
burg, Ka
Jubiläum.
diesen Mann
ropa's die B
hinreißende
begeisterten
und im Geb
werthen Gei
zarten Körpe
bannt, war
Vaterlandes
heimgesendet
daß der N
Kirchenverfol
und daß das
Vaterlandsli
Geistesbildung
Freiburger
Bunder Man

Die „Ger
Er. Gnaden
Bischof
zese Lausan
25 jährig
Kaspar Mer
Priester.
europäischer
markt, Schw
dem beredter
heiten verno
wältige Gei
Konferenzred
welchem die
land heimfue
nehmstes Op
vermiesen.
lichte die G
von Lausan
Angehörige
Hingebung d
zollten. Die
theil an den
so hervorrage
gum der G
Gebete, die
Tausenden si
die von Got
vermehrten
damit er, i
Geistes wir
immer reich
Volk entfalt

Großrat
trat am Ma
Großrathe
rath über di
wort und D
Eine Pet
des Wirtth
einer Romn
187 Unters
Heute (A
Regierungs-

Austliche
Weß, Bifar
des ernannt

Russen rief Napoleon I. einmal aus: „Konstantinopel russisch? Niemals! Das wäre die Herrschaft der Welt!“ Und Thiers sagte von ihr: „Wenn einmal wirklich der russische Koloss den einen Fuß auf die Dardanellen, den andern auf den Sund setzt, dann wird die alte Welt zur Sklavin und die Freiheit wandert nach Amerika aus.“

Türkei. Den „Daily News“ werden über Athen weitere haarsträubende Greuelthaten der Türken auf Kreta berichtet. Die Christen wurden gepeitscht, an Händen und Füßen gebunden durch die Straßen geschleppt; die alten venetianischen Gefängnisse würden ausgebeffert, da die bestehenden überfüllt seien. Wann wird der Skandal ein Ende nehmen?

Kanton Freiburg

Hr. Ständerath Wirz schreibt im „Obw. Volksblatt“ zur Jubiläumsfeier Sr. Gnaden des Bischofs Mermillod:

Letzten Mittwoch feierte der Bischof von Freiburg, Kaspar Mermillod, sein silbernes Jubiläum. Die katholische Schweiz ist stolz auf diesen Mann, der auf den ersten Kanzeln Europas die Bewunderung der Welt erregte. Seine hinreichende Beredsamkeit entspringt seinem hochbegeisterten und edlen Priesterherzen, im Glauben und im Gebete liegt die Quelle der staunenswerthen Geisteskraft und Schaffenskraft in diesem zarten Körper. Vom vaterländischen Boden gebannt, war er überall eine hohe Fierde seines Vaterlandes, und vom großen Papste wurde er heimgesendet als Friedensbote und als Zeuge, daß der Unfriede und die Unfreiheit in der Kirchenverfolgung und im Kulturkampf wurzelt, und daß das katholische Apostolat ein Hort der Vaterlandsliebe, des wahren Friedens und edelster Geistesbildung ist. Er hat stets mit dem wackern Freiburger Wolfe die innige Verehrung zu unserm Bruder Klaus getheilt.

Die „Germania“ schreibt über das Jubiläum Sr. Gnaden Bischof Mermillod:

Bischof Mermillod, der Oberhirte der Diözese Lausanne-Genf, feierte am 25. September sein 25 jähriges Bischofsjubiläum. Bischof Kaspar Mermillod ist 1824 geboren und seit 1847 Priester. Sein Ruf als Kanzelredner ist ein europäischer: Frankreich, Italien, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen haben oftmals aus dem beredten Munde Mermillod's die Heilswahrheiten vernommen, und auch bei uns ist der gewaltige Geist bekannt, der aus den berühmten Konferenzreden spricht. Der Kulturkampf, mit welchem die schweizerischen Radikalen ihr Vaterland heimzuchten, hatte Bischof Mermillod als vornehmstes Opfer auserselzen, er wurde des Landes verwiesen. Die Rückkehr besserer Zeiten ermöglichte die Ernennung Mermillod's zum Bischof von Lausanne-Genf, als welchem die Diözesan-Angehörige ihm am Jubiläumstage in treuer Hingebung den Tribut der Liebe und des Dankes zollten. Die ganze Schweiz nahm freudigen Antheil an dem Ehrentage Bischof Kaspar's, der ein so hervorragendes Glied im festgeeinigten Kollegium der Schweizer Bischöfe bildet. Mögen die Gebete, die an diesem Tage aus den Herzen von Tausenden für den verehrten Bischof emporgestiegen, die von Gott ihm verliehenen Gnadengaben noch vermehren und ihm neue Gesundheit erwerben, damit er, in voller Kraft des Leibes wie des Geistes wirkend, die ihm verliehenen Gaben zu immer reicheren Segen für das ihm anvertraute Volk entfalten könne!

Großrathöverhandlungen. Der Große Rath trat am Montag, um 10 Uhr zusammen. Fünf Großräthe von Stäffis interpellirten den Staatsrath über die Vorgänge des 8. Septembers. Antwort und Diskussion darüber nächsten Freitag.

Eine Petition in Grejerzbezirk, eine Revision des Wirthschaftsgesetzes verlangend, wurde einer Kommission überwiesen. Sie trägt bloß 987 Unterschriften.

Heute (Dienstag) erfolgt die Verlesung der Regierungs-Botschaft über die Universitäts-Frage.

Ämtliche Ernennungen. Hochw. Hr. Abbe Beck, Vikar in Boll, ist zum Pfarrer von Ependes ernannt worden.

Hr. Johann Bärtsch, zum Lehrer der Bezirksschule in Alterswyl, ernannt worden.

Wirthschaftsgesetz. Beim Refers von 132 freiburgischen Wirthen sind vor dem Bundesgericht alle Konklusionen verworfen worden; dasselbe hat der Regierung Freiburgs, welche von Hrn. Staatsanwalt Perrier verteidigt wurde, auf der ganzen Linie Recht gegeben. Das neue Wirthschaftsgesetz beweist sich also als unanfechtbar.

Katholische Universität. Der neueste „Moniteur de Rome“ widmet der Universität Freiburg einen enthusiastischen Leitartikel, worin auch das Breve verzeichnet steht, womit Leo XIII. das Unternehmen belobt.

Wir entnehmen den Ausführungen des vaticanischen Organes die Meldung, daß die Eröffnung der Universität Mitte November erfolgen werde. Vorläufig würden nur zwei Fakultäten eingerichtet, die juristische und die philosophische; Theologie und Medizin folgten später. Die Lehrerzahl sei provisorisch auf 30 gestellt, davon die Hälfte Franzosen, der Rest den andern Nationen entnommen sei. Auf Ostern hofft man auch die theologische Fakultät eröffnen zu können. Dem „Vaterland“ wird aus Freiburg telegraphirt:

Diese Woche beschäftigte sich die Regierung wiederholt und eingehend mit der Universitätsfrage, um in Sachen der letzten Beschlüsse zu fassen und die definitive Zuweisung des zur Verfügung stehenden Kapitals, resp. dessen Zinsen zu verfügen. Nach erfolgtem Großrathsbeschluss wird dann die Regierung die Professorenwahlen und die andern speziellen Anordnungen für die Eröffnung der Universität im November treffen.

Seebezirk. In Galmiz hat am Freitag ein 10-jähriger Knabe, mit dem geladenen Jagdgewehr des Vaters manipulirend, seine 15 jährige Schwester unabsichtlich erschossen.

Das Töchter-Institut beim „heil. Kreuz“ in Cham (Kanton Zug) hat uns seinen 7. Jahresbericht für 1888/89 zugestellt und wir haben mit großem Vergnügen daraus entnommen, daß diese gediegene Lehranstalt auch im letzten Schuljahre mit Gottes reichstem Segen beglückt worden ist. Dieses Töchter-Institut, geleitet von den ehrw. Schwestern der ewigen Anbetung, erfreut sich bekanntlich der besonderen Fürsorge der Hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe, war namentlich der Gegenstand väterlicher Sorgfalt des unvergesslichen Bischofs Lachat sel., und steht heute unter dem besonderen Schutze des Hochw. Herrn Bischofs von Basel-Lugano, Mgr. Haas.

Zweck der Anstalt ist bekanntlich die Heranbildung der Töchter aus dem Bürgerstande zu tüchtigen und praktischen Haushälterinnen und zwar auf Grundlage einer streng religiösen, wahrhaft katholischen Erziehung. In einem ersten Jahreskurse erhalten die Böglinge eine mehr theoretische Erziehung in den verschiedenen Lehrfächern (Religions-, Sitten- und Anstandslehre; deutsche Sprache mit schriftlichen Aufgaben für praktisches Leben und Haushaltung; Schreiben; Rechnen mit besonderer Berücksichtigung der Führung des Hauswesens und einer ordentlichen Buchhaltung; Geschichte und Geographie; weibliche Handarbeiten; Stricken, Flicken und Nähen; Zuschneiden und Anfertigen der gewöhnlichen Kleidungsstücke; verschiedene Strick-, Häkel- und Filetarbeiten.)

Der zweite oder eigentliche Haushaltungskurs, der aber auch allein, d. h. mit Umgehung des ersten Kurses gemacht werden kann, umfaßt alle Arbeiten und Verrichtungen in Küche, Waschküche, Backstube, Keller, Garten u. s. w. und lehrt Alles, was eine tüchtige und praktische Haushälterin zu wissen und zu thun braucht.

Das Kostgeld für ein Schuljahr beträgt 380 Fr., Bett, Licht, Wäsche und Heizung inbegriffen, mit halbjähriger Vorauszahlung.

Französisch-sprechende Böglinge, welche die deutsche Sprache und die Haushaltung erlernen wollen, haben unter besonderer Leitung einen Vorkurs von 10 Monaten zu machen. Im zweiten Schuljahre werden dieselben mit den übrigen Schülerinnen dem Haushaltungskurs eingereiht, erhalten aber noch täglich Unterricht in der deutschen Sprache.

Diese Lehrtöchter zahlen im Monat 45 Fr., Bett, Licht, Wäsche und Heizung inbegriffen. Zur letzten Jahre war die Anstalt von 128 Töch-

tern aus fast allen Kantonen der Schweiz und dem Großherzogthum Baden besucht. Das nächste Schuljahr beginnt am 21. Oktober nächsthin; alle nähere Auskunft ertheilt die Direktion; von welcher auch Jahresbericht und Programm zu beziehen ist.

Eine herrliche und gesunde Lage, ein in jeder Beziehung gediegener Unterricht und liebevollste Behandlung haben diese Anstalt seit Jahren zu einer Musteranstalt gemacht, so daß treubeforgte Eltern ihre Kinder ohne alles Bedenken dem Töchter-Institut beim „heil. Kreuz“ anvertrauen dürfen, denn Leib und Seele sind unter dem Schutze des heil. Kreuzes gut besorgt und aufgehoben.

Neueres

Bern, 30. Sept. Die gestohlene Summe im Bundes-Palais beträgt Fr. 9900, darunter Fr. 380 Privateigenthum des Herrn Materialverwalter Rüpfert. Der Dieb ließ Enveloppen mit Fr. 2800 unberührt. Als Kuriosum ist zu bemerken, daß die Geldkassette nicht nur feuersicher, sondern auch „einbruchsfähig“ erstellt worden.

Für die Verhandlungen der heute zusammen tretenden Kommission für Berathung des neuen Banknoten-Gesetzes ist ein stenographischer Dienst organisiert.

St. Gallen, 30. Sept. Papst Leo XIII. hat den Hrn. Generalvikar Dr. Otto Zardette von Horschach, s. J. Domkustos in St. Gallen, zum ersten Bischof der neuen Diözese St. Cloud im Staate Minnesota (Nordamerika) ernannt. Unsere besten Glückwünsche!

Die Konsekration findet demnächst in Einsiedeln statt. Konsekurator ist der hochwürdigste Hr. Bischof Mermillod.

Paris, 28. Sept. General Faidherbes ist gestorben. Die Regierung ordnete seine Beerdigung im Invalidenhotel auf Staatskosten an.

Paris, 28. Sept. Ein Manifest Boulangers an die Wähler in Montmartre sagte: „Die Regierung geht in ihrer Verwegenheit so weit, Euch die Stimmkarten zu entreißen. Wie, seitdem das allgemeine Stimmrecht existirt, hat sich ein solcher Fall des an den Rechten der Wähler vollzogenen Raubes ereignet. Euer Privilegien und diejenigen der Kammer werden mit Füßen getreten. Wackere Republikaner und Wähler von Montmartre, Ihr werdet Euch diese Rechte wieder zurückzuerlangen wissen.“

London, 28. Sept. Die „Times“ vernehmen aus Konstantinopel, daß eine kaiserliche Truppe die Friedensstärke des Heeres von 250,000 auf 100,000 Mann reduziert; durch diese Maßregel sollen jährlich zwei Millionen Pfund erspart werden.

Belgrad, 28. Sept. Es werden großartige Vorbereitungen zum Empfang der Königin Natalie getroffen. Man glaubt, dieselbe werde in kurzem in alle ihre Rechte und Privilegien wieder eingesetzt werden. Es verlautet, die Radikalen in der Stupschina gedächten ein Verbannungsdekret gegen Milan in Vorschlag zu bringen.

Paris, 29. Sept. Heute fand im Industrie-palast die Preisvertheilung der Weltausstellung statt. Eine ungeheure Menschenmenge begrüßte Carnot mit Hochrufen. Ministerpräsident Tirard konstatarie in seiner Rede, daß die Zahl der Aussteller 60,000 überschritten habe, und daß die Preisgerichte 33,139 Prämien zuerkannt hätten, nämlich 903 Ehrenpreise, 5153 goldene, 9690 silberne 9323 bronzene Medaillen und 8070 Ehrenmeldungen. Carnot dankte in seiner Rede den Ausstellern und gab der Hoffnung Ausdruck, die Weltausstellung von 1889 werde Frankreich Beruhigung bringen, und die zahlreichen Gäste Frankreichs werden nun, nachdem sie es kennen gelernt, erleuchtete Urtheile mit nach Hause nehmen und dadurch beitragen, derjenigen Politik, der Frankreich huldbige, nämlich der des Friedens und der Menschlichkeit, immer mehr zum Durchbruch zu verhelfen. Hierin sehe er die zivilisatorische Aufgabe der Weltausstellung.

London, 29. Sept. Die Vereinigung der Handwerkergruppen wählte Staak zum Lordmaire für das nächste Jahr.

London, 30. Sept. Wie sich der „Standard“ aus Berlin melden läßt, haben die alarmirenden Artikel der Berliner und Wiener Blätter auf das Publikum keinen Eindruck gemacht. Man frage sich vielmehr, weshalb man wegen der russischen Rüstungen einen solchen Lärm mache während doch Deutschland und Oesterreich gleich,

falls rüsten. Der „Standard“ versichert, Deutschland wolle zwei neue Armeekorps bilden. Wie sich dasselbe Blatt aus Wien melden läßt, werden dort die russischen Rüstungen stark übertrieben. Derselbe Korrespondent bezweifelt lebhaft, daß die Friedensstärke der türkischen Armee auf 100,000 Mann herabgesetzt werden soll.

Neueste Depeschen.

London, 1. Okt. Der Erzbischof von Armagh, Primas von Irland ließ in seiner Kathedrale die Allokution des Papstes verlesen und erklärte, daß der Papst bald genöthigt sein werde, Italien zu verlassen.

London, 1. Okt. Nach den Erkundigungen der „Daily-News“ verweigerte Katholie, die Bedingungen der Regentenschaft anzunehmen; deswegen kann sie ihren Sohn nicht sehen.

Schwarzseidene Faillie Française, Armüre, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlaste, Damaste, Nispe und Taffete Fr. 2. — bis Fr. 15. 50 (in ca. 120 versch. Qual.) vers. in einzelnen Roben und Stücken das Seidenfabrik-Depôt **G. Senneberg, Zürich.** Muster umgehend.

Warum wird gegenwärtig allgemein

der echte Eisencognac-Gollez all den zahllosen Eisenbittern, Elziren und Tinkturen vorgezogen? Das geschieht, weil diese letzteren allermeistens aus einer Zusammensetzung mit Weingeist oder Branntwein bestehen, die keinen Vergleich mit reinem, echtem Cognac, dessen Verbrauch sich in der Medicin immer mehr verbreitet, aushalten. Wer an Schwäche, bleicher Hautfarbe, Uebelkeit, Brechreiz, Schwindel leidet, was im Sommer so häufig vorkommt, der nehme zu jeder Mahlzeit einen Löffel voll des echten Eisencognac-Gollez. Jede Flasche trägt die Schutzmarke „2 Palmen“. Zu haben in den Apotheken und besseren Droguerien (361)

Der Unterzeichnete offerirt Krüsch, Ausmahleten, Futter- und Backmehl 1. Qualität zu äußerst billigen Preisen. (546)
Friedli, Bäcker in „St. Joseph“
Alpengasse, Freiburg.

Gebr. Villiger
Lederhandlung, Reichengasse 57,
Freiburg

Einkauf
von
rohen Häuten & Fellen

Große Auswahl von (523)
Zohlfeder, Schmal- und Kalbleder, Leder-
schäften, Holzböden, Seegras, Roßhaar.

Zu verkaufen

im öffentlichen Steigerungswege und zu günstigen Bedingungen, das Haus Nr. 14 der Altbrunnengasse, in Freiburg.

Die Steigerung wird am Mittwoch, den 16. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthof „zum Jäger“ abgehalten.

Für nähere Auskunft wende man sich an Herrn **Laurenz Bongard**, Krankenwärter, oder an Herrn **Notar Birbaum**, Jähringerstraße, in Freiburg. (540)

Tafel-Geflügel.

Tenthühner, mit oder ohne Enten, 5 Kilo-Paquet Fr. 10. **Gänse, Pou-**
larden und Poulets 5 Kilo-Paquet Fr. 9.

Junge Waare mit Mais gemästet, frisch geschlachtet, gepuht, ausgeweidet, ohne Kopf und Füße. Franko gegen Nachnahme bei vor. Einlieferung der Kassa 50 Cts. billiger; so auch naturreine Weine, Cognac und Honig. Preisliste gratis und franko. (480)

Ludwig Bauer, Versecz, Ungarn,
Geflügel = Mastanstalt.

Vieh- und Futtersteigerung

Der Advokat **Vellenot**, wird am Samstag, den 5. d. d. von 9 Uhr Morgens an, beim **Nachhause von Velleune**, nächst dem „Hotel Velleune“ bei Freiburg, 16 bis 18 tragende oder frisch gekalbte Mutterkühe und Küder, ungefähr 16,000 Fuß bestes Gut um auf dem Plage verzeht zu werden, eine Quantität Karloffeln und Munkelrüben, sowie gewisse Feldgeräthe, zur öffentlichen Steigerung bringen. (547)

Bettmatten, Blasen Schwäche

Im Alter von 20 Jahren heilte mich die Privatpoliklinik Glarus von Bettmatten und Blasen Schwäche durch unschädliche Mittel, ohne daß ein Rückfall eingetreten ist. Fr. Nest in Seuzach bei Winterthur. Broschüre gratis. Diplomirte Aerzte. 2500 amtlich beglaubigte Heilungen. Adressiren: „An die Privatpoliklinik in Glarus.“ (280)

Gerichtliche Liegenschafts-Steigerung

Der Gerichtspräsident des Sensesbezirks, in Folge Delegation ab Seite des Hrn. Liquidationsrichters der Geldstagsmasse des **Johann Friedrich Adolph Appenthel**, in Zur-Flüh, Eigenthümer in Brünnsberg, wird am Donnerstag, den 10. Oktober nächsthin, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags, im Wirthshause „zu den drei Thürmen“, in Bürglen bei Freiburg, die der genannten Geldstagsmasse angehörenden Liegenschaften, welche unter Art. 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57a, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, und 57b des Kadasters der Gemeinde St. Ursen und Art. 2 des Kadasters der Gemeinde Perferschied bezeichnet sind, des Inhalts von 132 Jucharten Matt-, Ackerland und Waldboden, nebst den dazu gehörenden Gebäulichkeiten um ein Viertel unter der Geldstagszahlung und unter den gefeglichen Bedingungen, an eine zweite öffentliche Verkaufsteigerung bringen lassen. (538)
Zafers, den 24. September 1889.

Der Gerichtsschreiber: **Neuhans.**

Unterleibsfrankheiten

Folgen von Ansteckung oder Selbstschwächung, Ausfluß, Wasserbrennen, behandeln wir brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsstörung! Strengste Verschwiegenheit! Broschüre gratis! Patentirte Aerzte! 2500 Heilungen! Man adressire: „An die Privatpoliklinik in Glarus.“

Die Kleiderfärbereri

und Chem. Waschanstalt

von

H. Hintermeister, Rüsnacht, Zürich

erzielt bei prompter Bedienung bekanntlich die schönsten Resultate, im Waschen u. Färben von Damenkleidern, Bettdecken, Möbelstoffen, Vorhängen, Federn u. c.

Spezialität: Waschen & Färben getragener Herrenkleider. (534)

Depôt in Freiburg, bei Frä. Schwestern Monney, Lindengasse.

Privatpoliklinik Glarus

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten eventuell auch brieflich. Keine Berufsstörung. Diplomirte Aerzte. Amtlich beglaubigt 2500 Heilungen. Broschüre: „Behandlung und Heilung von Krankheiten“ gratis. Sprechstunden: in Zürich, Schühengasse 10, jeden Sonntag, Dienstag und Freitag; in Wädenswil, Hotel du Lac, jeden Mittwoch; in Belfikon, Hotel Schweizerhof, jeden Donnerstag; in Winterthur, Bahnhofstraße, zum St. Gotthard, jeden Samstag von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr. Man adressire: „An die Privatpoliklinik in Glarus.“

Walliser-Trauben

franko gegen Nachnahme von 4 Fr. 50 das Kistchen von 5 Kilo. (510)
(O. 4890L.) **Maurice Gaillard, propr., Sitten.**



Für Jedermann

Am Dienstag, den 8. Oktober nächsthin, werden die Erben des Ehr. **Hahmoz**, sel. Arzt, in dessen Wohnung in **Alterswyl**, von Morgens 9 Uhr an, an eine öffentliche Steigerung bringen:

Verschiedenes Zimmermobilair, wie aufgerüstete Betten, Kanapés, Schränke, Tische, ein Klavier, einen Sekretär, ein Büffet, eine Stoduhr, Fenster-Vorhänge, Leinwand, ferner verschiedenes Zimmer- und Küchengeräthe, einen schönen Wadekasten, verschiedene Kellergeräthe, wie Flaschen, Fässer, Kisten.

Zu gleicher Zeit werden zum Verkaufe vorliegen: eine große Auswahl von Kleidungsstücken, ausgewählte Bibliothek, Bilder u. c. (545)
Die Erbschaft.

Eine katholische Familie

der französischen Schweiz, möchte ihren 13jährigen Knaben in einer katholischen Familie des deutschen Bezirks unterbringen, woselbst er Gelegenheit zum Besuche der deutschen Schule hätte. Taufsweise würde man dann einen gleich alten Knaben zu denselben Bedingungen annehmen.

Sich zu wenden an Herrn **Viktor Mornod**, in **Billaranon**, Kanton Freiburg. (542)

Pianos & Harmoniums

Zu verkaufen ein gutes Piano zu 120 Fr. Verkauf von neuen und älteren Pianos; Miethe von 4-15 Fr. per Monat. Deutsche und amerikan. Harmoniums von 200 bis 550 Fr., bei **Professor Müller**, im Pensionat. (518)

Amerikanische Zähne

die schönsten und festesten

J. Bügnon, Zahnarzt
51 Freiburg, Oberamtsgasse Nr. 211.

Morgens an, beim 16 bis 18 tragende um auf dem Plage die Feldgeräthe, zur (547)

affen und Blasen- Noß in Zeugach- ubigie Heilungen. (280)

Pr. Liquidations- el, in Bur- Füh, ober nächsthin, von n" in Bürgeln bei e unter Art.: 51, 52, 7b des Kadasters der bezeichnet sind, des gehörenden Gebäulich- Bedingungen, an eine (538)

reiber: Neuhaus.

ndeln wir brieflich Broschüre gratis! nik in Glarus.

ischen u. Färben u. u. (534)), Lindengasse.

erufsstörung. Dip- ung und Heilung den Sonntag, Dien- , Hotel Schweizer- eden Sonntag von klinik in Glarus

ie Familie der wchte ihren 13jährigen n Familie des deutschen selbst er Gelegenheit Schule hätte. Tausch- n einen gleich alten ungen annehmen. ernen Viktor Wronod, Freiburg. (542)

Harmoniums es Piano zu 120 Fr. Ältern Pianos; Miethe Monat. Deutsche und von 200 bis 550 Fr. m Pensionat. (518)

he Zähne und festesten Zahnarzt Untzgasse Nr. 211.

Chamer Milchgesellschaft.

Ueber die Chamer Milchgesellschaft, deren Aktien in letzter Zeit einen auffallenden Aufgang erfahren berichtet der "Kapitalist" ein Basler Finanzblatt folgendes:

Seite, die ich für wohl unterrichtet halten muß, die gegenwärtige Geschäftsfrage der Chamer Milch- Kondensationsgesellschaft wirklich als eine sehr ungünstige bezeichnet. Nicht genug, durch eine gewaltige Konkurrenz im amerikanischen Geschäftszweigen gewesen zu sein, den großen Lager- vorrath zu Verkaufspreisen zu verkaufen, sehr sich die Gesellschaft veranlaßt, täglich mit Verlust weiter zu fabriciren. — Wäre dies wahr und müßte dies längere Zeit so fortgehen, so könnte Federmann ausrechnen, welche verberbliche Folgen dies für die fernere Prosperität des Geschäftes haben müßte, und um so mehr, als im ameri- kanischen Betriebe ein solches Stück Kapital steck- und der schädliche Einfluß nicht bloß auf das Produkt der amerikanischen Fabriken beschränkt bliebe.

Ist die Lage Wahrheit und nicht bloß ein falsches Gerücht, so wäre sehr zu wünschen, daß die Geschäftsverwaltung eine beruhigende Er- klärung publiziren würde. — Es ist überhaupt ein Fehler, daß die Verwaltung ihren Jahres- bericht so außerordentlich knapp hält, daß derselbe sehr wenig oder fast gar keinen Werth hat und daher immer mehr mißfällt.

Wir können uns dem Wunsche unseres Kor- respondenten, es möge die Verwaltung der Chamer Milchgesellschaft endlich eine präzise Erklärung über die geschäftliche Situation publiziren, nur anschließen; es ist dies eine Forderung der Af- ficionados, die nur billig ist, und wenn ihr nicht entprochen wird, so müßte dies anders gedeutet werden.

Vermisses

Getreide-Import in die Schweiz. Aus Zürich wird dem "Pester Lloyd" berichtet: Die Weizenzufuhren aus Ungarn beschränken sich der- zeit auf minimale Quantitäten, da die Preise für diese Probenzenzen außer Parität stehen, wodurch neuere Abkömmlinge zur Unmöglichkeit geworden sind, umfomehr als die russische Waare billiger zu beschaffen ist, was auch dazu führte, daß größere Transaktionen in letzter Zeit abgethlossen wurden, obgleich die Qualität — nachdem dort die Pri- marorten feststehen — minder fällt und somit für die ungarischen Weizen kein richtiger Ersatz ge- boten ist. Da nun inzwischen die Preise für Weizen in Rußland gestiegen sind, anderer- seits auch höhere Seefrachten in den russischen Häfen gefordert und bewilligt werden, so ist Aus- sicht vorhanden, daß die Preisdifferenz in nicht

ferner Zeit ihren natürlichen Ausgleich finden würde. Hier kann man sich bei den jetzigen, noch nicht genügend geklärten Verhältnissen kein Urtheil darüber bilden, von wo die Deckung des Haupt- bedarfs an Qualitätsweizen in der nächsten Cam- pagne erfolgen wird und sind unsere Importeure dadurch genöthigt, mehr als je behutsam und forschend vorzugehen. Ebenso im Hinblick be- findet man sich in Bezug auf den künftigen Export anderer wichtiger Artikel, wie Getreide, Hafer u. s. w., weil über die Ernteresultate der Bezugsländer, mit Ausnahme Desterreich-Ungarns, von wo entmuthigende Berichte einlangen, sowie die Lieferungsfähigkeit noch sichere Anhaltspunkte fehlen. Die Lagerbestände an alter Waare sind allenthalben noch ansehnlich, somit die Nothwen- digkeit der raschen Beschaffung für den Konsum weniger in Betracht fällt und die kritische Zeit leichter überwunden werden kann.

*

Ueber die wohnsitzige, bisher unbekannt- Wirkung des weißen Senfes im Futter theilt in der "Georgine" ein erfahrener Landwirth bei theilweisem Reifwerdenlassen der streuende Senf sich dem Acker und unter dem folgenden Getreide, namentlich dem Hafer mit, aus welchem derselbe trotz aller Reinigungsmittel nicht völlig zu entfernen ist. Ein Paar alte Pferde, dürftig, träge im Fressen, erschienen seit der Fütterung mit Hafer wie umgewandelt, trafen gut und leisteten ihre Gespannarbeit ausdauernd gleich den andern. Der Dampf, an welchem beide Pferde in hohem Grade leiden, belästigte die Thiere selbst bei scheinbar Arbeit seitdem viel weniger. Da bei seiner schnellen, energischen Entwicklung der Senf, gleichzeitig mit dem Grün- futtergemenge ausgefreut, die Weisheiten in Kürze überholt und dieherhalb früh hart geworden, namentlich von Pferden ungern getressen wird, so empfiehlt es sich, je nach Bodentraft und Witterung, den Senf erst 8 bis 14 Tage später einzuzurzeln, macht das Ueberziehen selbst oben aufliegend schon bei Thauensuche zu theimen und überzuläsen. Die Fähigkeit desselben selbst oben Ringelwalze nur bei andauernd trockener Witterung erforderlich.

*

Der Alkohol- oder besser gesagt der Braun- wein-Konsum ist in der Schweiz seit 1885 um ein ganzes Viertel zurückgegangen. Er betrug 1885 7 1/2 Liter per Kopf, 1888 5 1/2 Liter. So hat das Alkoholkonsum für die genannten Jahre den Konsum berechnet. Merkwürdig sind diese Zahlen nicht absolut zuverlässig; immerhin sind bei ihrer Feststellung alle Faktoren, die irgendwie sie beeinflussen, in Berechnung gezogen worden, und zwar derart, daß man sagen darf: Für 1885 ist der Konsum eher zu niedrig, für 1888 eher zu hoch angelegt.

September 1889.

Nr. 18.

Dritter Jahrgang.

Blätter für Haus- und Landwirtschaft

Gratisbeilage der "Freiburger-Zeitung"

Erscheint monatlich zwei Mal. — Abonnementspreis separat 1 Fr. 50. — Gratis für die Abonnenten der "Freiburger-Zeitung".

Inhalt: Süßes Grünfutter im Winter. — Paris und die dortige Milchverförmung: — Zur Bekämpfung des Flugbrandes. — Eine neue Milchcentrifuge. — Chamer Milchgesellschaft. — Vermischtes.

Süßes Grünfutter im Winter.

Wiederum ist ein Problem gelöst, das geeignet ist der Landwirtschaft aufzuhelfen, indem es eine der Grundbedingungen ihrer Existenz, den Futter- bau und die Viehhaltung höchst günstig beeinflusst. Es ist die Conservirung des Grün- futters durch ein Verfahren, das auf die denkbar einfachste und billigste Art das Grünfutter von einer Ernte bis zur andern grün und süß erhält, ein Ver- fahren, das man mit dem Namen Grünfutter be- zeichnet. Es gründet sich auf die Entdeckung der Wissenschaft, daß die Grünfutter, beziehungs- weise Säure bei allen organischen Stoffen nur durch Bakterien hervorgerufen wird und daß sie hinfänglich werden kann, sobald man den Bakterien die Bedingungen ihrer Existenz entzieht und dafür sorgt, daß von außen her nicht neue Grünfutter- oder Säureerzeuger hinzutreten können. Nachdem diese Entdeckung gemacht war, folgte auch bald die andere, daß diejenigen Bakterien, die im Grünfutter die Säure bewirken durch Hitze von 50° C. getödtet werden. Die Beschaffung der Pflanzen selbst durch Dystrophie erzeugt wird, wohl aber die Regulirung der Hitze, die so weit steigen kann um einen völligen Verbrennungs- prozeß der Pflanzen herbeizuführen und ferner der nöthige Abfluß des Luftzutrittes.

Beides hat man auf die denkbar einfachste Weise erreicht durch die von dem Engländer Wunt erfundene und ihm patentirte Feinmühle mit kontinuierlich und selbstthätig wirkendem Druck. Diese stellt man in der Nähe des Hofes oder auf freiem Felde auf, fährt das Futter, das frisch gemäht, oder auch schon Tage lang auf dem Felde gelegen und das auch gänzlich durchnäßt sein kann, in die Presse ein und baut es in dieser feimen- artig auf, fast in der gleichen Weise, wie man Strohfurmen bildet.

Innerhalb dem Rahmen einer solchen Presse mit einem Hebelpaar läßt sich eine Feime auf- führen, deren Grundfläche zwischen 16 und 20 Quad- ratmeter betragen kann bei einer Höhe bis zu 5 Meter und es lassen sich bis zu 2000 Centner Grünfutter in eine solche Feime einfahren. Durch Anwendung von 2 oder noch mehr Hebelpaaren lassen sich noch beliebig größere Feimen aufstellen.

Sobald die Temperatur im Feimeinnern 50° C. erlangt hat, beginnt man mit der Pressung des Futters und durch diese läßt sich einerseits der Zutritt der Luft von außen her ganz ab- schließen, andererseits aber auch Vermehrung oder Verminderung des Druckes durch die Tempera- tur in der Feime ganz beliebig reguliren. Durch einen extra zu diesem Zwecke construirten Feime- thermometer kann man die Temperatur im In- neren an jeder beliebigen Stelle und zu jeder Zeit genau messen. Da es durch die Praxis bereits festgestellt ist, daß es, um das Futter süß und grün zu erhalten einer Temperatur von 55—60° C. bedarf, so hat man daran einen ganz zuverlässi- gen Führer, wie weit der Druck zu steigern oder zu mindern ist. Zwischen 60 und 70° C. bleibt das Futter auch noch süß, geht aber ins bräunliche über, während weitere Steigerung der Hitze beginnt, es dunkel und dorrig zu machen. Die Grün- futter von Wunt's Patent-Pressen, obwohl sie erst im Herbst 1888 in Deutschland eingeführt wurde, fand solchen Anklang, daß gegenwärtig dorten bereits 550 dieser Pressen im Betriebe sind, während in England bis 1887 schon 2694 aufgestellt waren. Die günstige Aufnahme in Deutschland ist einerseits den großartigen Er- folgen, die, wie in England so auch da mit der Süßpressfütterbereitung erzielt wurden, zuzu- schreiben, andererseits ist sie auch durch den sehr billigen Preis des Wunt's Patent Pressen unterstügt worden, da die Firma P. h. May- fard und Co., Fabrikanten landwirth- schaftlicher Maschinen, in Frankfurt a. Main, Berlin u. und Wien II, welche die continentalen Patente Wunt's und damit das Fabrikations- und Vertriebsrecht erwarb, den Preis für die gesammten Eigenschaften zu einer Feinmühle mit einem Hebelpaar, — welches wie bereits erwähnt bis 2000 Centner Grünfutter, aber auch eine kleinere Menge zu pressen vermag, — auf nur M. 126. — ab Bahnhof Frankfurt a. M. normirte.

Nachdem nun alle Grünfutterfeimen die im Vorjahre aufgelegt wurden, zur Verfütterung gelangt sind, kann man ein Urtheil darüber fällen, wie sie sich auch in Deutschland in der Praxis bewährt haben und dieses Urtheil geht dahin, daß mit diesem Conservirungs-Verfahren für die Land- wirthschaft ein neuer Morgen angebrochen ist.



Die Abste...
gründen, d...
rühmen. A...
der Eröffnu...
aufgetaucht,
zahlreiche u...
Unsere Arde...
nigfachen A...
rung behuf...
stalt. Es w...
fachgemein...
unterbroche...
Zeitraum v...
die Vertrete...
Nothwendig...
versitätsbe...
haben. M...
Anstrengun...
Universität...
So beschlo...
des Ranton...
heißten von...
benden Un...
Es wurde...
schuß in ab...
heit in al...
sollte. Na...
müßte der...
versitätsgr...
Erstellung...
indem er f...
Auswahl...
mathemati...
Entwurf...
die März...
17. März...
die Grün...
schule.
Im Be...
berts und...
zwanzig...
Universitä...
holt in...
vorrage...
tügen Weis...
und bespr...
Piusverei...
Ranton's...
Geheimni...
Kaspar...
Schweizer...
Universit...
angezeig

Ueberaus günstig lauten die Nachrichten, welche die heucheligen Landwirthschaftlichen Reichthümer haben die ihnen angebotenen Futterproben unterworfen haben und ebenso günstig die Urtheile vieler hervorragender Landwirthe über die durch dieses Futtermittel erzielte vortheilhafte Ernährung auf den Organismus der Thiere, auf die Zunahme ihres Gewichtes und auf die Milchsecretion.

Es steht es dem sehr fest, daß durch die Einführung die Gesundheit fortan den bestmöglichen Stand erhalten kann, den verregnete Futterarten immer im Besolge haben, daß sie fortan durch Verdauung der Trockenfutterung und die Ernährung der bei ganz Jahre hindurch gleichmäßig Ernährung - Futterung betrachtlichen Nutzen erzielen wird.

Es ist begründet durch die bereits erwähnten Resultate, begründet durch die Einfachheit und Billigkeit der Futterbereitung und begründet durch die Thatsache, daß bei solcher Konzentration des Futtermittels fortan ein um fast ein Drittel größerer Viehbestand als bisher auf dem gleichen Areal ausgiebig ernährt werden kann.

Um dieser Stelle sei noch auf die Brotdürre: „Strohessfutter in Feinen, Verfeinerung, Zusammenziehung und „Kugeln“ hingewiesen, die von der Firma Hb. Mäofer und Co. kürzlich herausgegeben wurde und jeden Futterbestand auf 2/3 um ein Drittel und vierfacher Menge abnimmt, eine Brotdürre, die von der Fachpresse als sehr interessant und sehr reich bezeichnet wird.

Paris und die hollige Milchverformung.

Fr. Paul Schuler theilt in der „Schweizer Milchzeitung“ über den Pariser Winter: und Milchmarkt Folgendes mit:

Da wir auf unserer jährlichen Schweizerreise des öfteren über den Stand des Pariser Wintermarktes angefragt worden, so glaubten wir im Interesse der Leser einige Worte über den Sommerkauf des Viehbestandes zu äußern:

Trotz des maßvollsten Zurückganges der Fremden nach der Herbstzeitung muß der Wintermarkt den Sommer über ein höchst mittelmaßiges in Vertheil der Preisverhältnisse genannt werden. Der Winter ist im mehr oder weniger hohen Grad im Vergleich mit dem Sommer im Preise der Viehstücke im Mittel bis auf ein Drittel weniger im Preise der Schweizerfleischarten treifen konnte.

Seit Anfang des Jahres war bis gegen Ende Juni das Wetter zwar öfters gewitterhaft und muntere Niederschläge stellenweise häufig, allein hinsichtlich des Winters sehr warm. Des Weiteren waren die Aufstürze, ganz vorzugsweise aus der Normandie, aufgebend, stark. Diese zwei Faktoren mußten auf die Preisverhältnisse rückwirken, der Welt, daß dadurch der Einkauf des Fremdenabzuges mehr als augenommen wurde. Momentanes Steigen der Preise ist allerdings

da und dort in den letzten zwei Monaten vorgetommen, allein es konnten sich die Preise je kein eine große Beispiele, indem sie durch die sofort anschließende Rückkehr zurückgedrängt wurden.

Übereinstimmend bemerkte die beste französische Wirtin im Winter sich nur mit Milch auf einem Durchschnittspreise von 4. 50 zu halten, weniger bester Milch gleicher Beschaffenheit der gleichen bis Fr. 2. 50 und weniger zu rufen.

Was dieser Erlöse ist ersichtlich, wie wenig Erfolg ein Verkauf des Marktes schweizerischer Milch auf diesen Sommer über hätte haben müssen, ganz abgesehen davon daß gerade in der Schweiz Mutter heuer gesucht und theurer war wie seit Jahren nicht mehr.

Mit sich nun die Preisverhältnisse gestalten mögen zur herannahenden Winterkampagne speziel für die schweizer Produzenten, das ist eine heile Frage, die alljährlich von den Milchbesitzern in den im Herbst und Winter abhängig ist, als daß wir zu beantworten wagten.

Aber auch dies Jahr — so viel ist sicher, wird die Marktansichten barhin, daß unsere Milchpreise noch nicht überwinden ist, daß wir selbst zu be kämpfen mehr beim so edel anstehenden müssen, um mit Lucrativität, und mit Gewinn (was den Verkauf anbelangt) unsere Stellung auf dem Pariser Wintermarkt auch nur einigermaßen behaupten zu können.

Wir werden vermutlich schon des öfteren besagen über die Möglichkeit einer rationellen und nennenswerthen Verwertung der Milch durch Schweizer Milch. Unsere Ansicht ist in und bleibt dieselbe: Wenn und so lange gute preiswürdige Milch von dem Pariser Milchgeschäftsführer Compagnie de Laiterie, Laiterie Centrale, zu einem Milchpreise von 10—12 Fr. per Liter übergenügt gekonnt werden kann in Frankreich selbst und gerade um Paris herum, so ist eben zu theure und noch theurer Schweizer Milch nicht konkurrenzfähig, indem es da lediglich auf die Transporte- und Kantelposten ankommt.

Paris wird jetzt im Allgemeinen mit guter und gesunder Milch versorgt — mit inländischer Milch. Das wenigste, das von außen kommen dürfte, ist absolet nicht nennenswerth.

Selbstverständlich sind die großen Milchverformungsanstalten der Schweiz mit ihren zahlreichen Depots mit Centrifugen reichlich ausgestattet. Bessere aber sollten nur dazu dienen, die unvertauschte Milch (und auch noch andere zum Verkauf kommende) zu erhalten.

Die von Jahr zu Jahr fallenden Winterpreise und die Kontinuität im Milchverkauf selbst haben bewirkt, daß nach und nach eine fettreichere Milch in den Konsum kam als dies früher der Fall gewesen ist und heute kann das Substitutum im Allgemeinen um den Preis von 40 Cts. per Liter, wie gesagt, eine gute unentrichtete Milch gemessen. Milchverformung, mehr oder weniger abgeräumte Milch kostet 25—35 Cts., aber nirgends wird selbige als halbste oder gar als

Milchgemisch verkauft. Besteres Wort kommt im Wintermarkt des Pariser Milchverkaufs nicht vor.

In dieser Hinsicht dürfte es schon da und dort vor zu werden sein. — Die häufigste Kontroverse, die den Milchmarkt am meisten, sei sehr streng, war aber für die Milchwerke am meisten, die sich über die Milch in der Milchkonsumtion als überwinden können? Neben den großen Milchgeschäftsführern sind eine Masse von kleineren und ungelobten großen Gärten aus der Umgebung, die ihre Milch direkt zu 40 bis 80 Cts. ja zu 1 Fr. per Liter auf die Privatmarkt verfahren. Das bekannteste, ganz brillant geleitete Geschäft dieser Art ist dasjenige eines Herrn Nicolais in Yverdon, dessen ganz eminente Qualität wir den Beständen der Milchverkaufsstelle als sehr reich und sehr annehmlich wachen.

Zur Bekämpfung des Strohbrandes

In Meisen, Werke und Söser, der in manchen Bezirken in sehr verbreiteter Weise auftritt, empfiehlt Professor Dr. Sühn unter Bekämpfung des Strohbrandes folgende Maßnahmen, die Körner einzeln haben halbes Tag in kaltem Wasser liegen zu lassen und dann mit Wasser zu behandeln, welches auf 52 1/2° erwärmt ist, auf Grund seiner hitzerückigen Wirkung in folgender Weise, zunächst verhältnismäßig, vorzugehen:

1. Mindestens 12stündiges Einweichen des Saatgutes in einer 1/3prozentigen Kupfertrichlorid-Lösung (auf 100 Liter Wasser 0.75 Liter Kupfertrichlorid), die in folchem Quantum zur Anwendung kommen muß, daß sie nach Entsaften in das Quellgefäß nachgehend über den Samen steht.
2. Nach Ablauf der Sehung alsobaldiges Aufgießen von Kaltnilch, bereitet wie je 100 Stilo Gramm Saatgetreide aus 110 Liter Wasser und 5 Litern gutem gekochtem Kalte (Weißkäse).
3. Die Samen sind nun fünf Minuten hindurch einwirken und während dieser Zeit ist die ganze Masse beständig kräftig durchzurühren.
4. Nach Ablauf der Sehung ist ohne Nachprüfen mit Wasser das Saatgut auf der Ebene zum Abtrocknen hin anzugetrocknen und wiederholt zu wässern. Die Saat erfolege sobald als möglich und der Transport zum Felde in Säcken, die 16 Stunden in einer 1/3prozentigen Kupfertrichlorid-Lösung eingeweicht und dann in Wasser ausgewaschen wurden.

Dann aber es gilt noch, nächst Vermeidung brandporenhaltigen Düngers zu Kaltnilchgetreide, diejenigen Pflanzen ins Auge zu fassen, welche braudig werden durch die direkt auf den Boden gelangenden Sporen. Diele umschließend zu machen muß noch eine weiterer Hauptvorkehrung sein, wenn wir die durch immer weiteres Unthätigwerden des Strohbrandes sich steigende Gefahr gründlich bekämpfen wollen. Das einzige hier zum Ziel führende Mittel ist in Strafen der brandigen Pflanzen vollständig sie zu entfernen.

Eine neue Milchcentrifuge.

Das eine „Centrifuge“ ist meist zu schon lieber Geier! Es ist ein Apparat mit dem man aus kuhwarmer Milch die Milch abheben kann. Das gibt dann einen ganz ausgezeichneten Rahm, viel süßer und dickerer zum Aufbacken, als bei auf gewöhnliche Weise abgetrennt. Die bisher zu diesem Zwecke benutzten Apparate haben verschiedene Mängel und sind auch ziemlich theuer. Es wird immer von Neuem herausgeholt und schließlich haben sie in einem hinreichend Apparat gepufft, von dem man sich für die Zukunft viel zu versprechen scheint.

Die dort probirte Centrifuge ist hauptsächlich für den Betrieb berechnet. Sie wird von Hand betrieben und verarbeitet 1.50 Liter per Stunde. In 13 Minuten wurden 100 Liter frische Milch entnommen, welche 3 1/2 Lilo Butter, 7 Lilo Magermilch ergibt. Die Butter blieb im warmen Zustande 8 Tage süß.

Wenn die Maschine leichter transportabel und auch etwas billiger wird, so kann sie in vielen mit geringem Reichthum recht gut verwendet werden. Dort liegt ja bekanntlich die Milchbereitung sehr im Wogen. Gestalten geht nicht gut, weil zu wenig Milch da ist. Das „Milchpflücken“ geht auch nicht gut, weil die Milchhäuser schließlich sind. Gute süße Butter wird aber jeden Sommer gesuchter, da durch die bei uns sich aufhaltenden Fremden große Nachfrage ist.

Der Apparat soll noch sehr komplizirt und daher häufiger Reparatur und Zeitaufwand erfordern, was ein Nachtheil ist. Auch ist der Preis im Vergleich zu den sonstigen Centrifugen offenbar zu hoch. Es ist zu hoffen, daß dieses System noch weitere Vervollkommnung erfährt.